

Waldenburger Zeitung

Preisnehmer 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Preisnehmer 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Zeitendorf, Henkersdorf, Rittmannsdorf, Lehmswasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengefuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

Die Rückkehr unserer Ostafrikaner.

Bayern vor dem Bauernkrieg.

Die „Schlesischen Wirtschafts Nachrichten“ erfahren in München, Augsburg und Nürnberg, den Industrie- und Handelsgenossen Bayerns, weht die rote Fahne des Kommunismus. Mit Worb und Minderungen wurde die Räte-Republik gegründet. Eine scharfe Kampfansage wurde an die kaiserliche Regierung gerichtet und es verlautete sogar, daß die bayerischen Abgeordneten der Nationalversammlung in Weimar sich natürlich in lebhafter Sorge über die Auswirkung der politischen Zustände in Bayern auf das Deutsche Reich. Diese Sorge ist nicht berechtigt. Keinerwegs ist der Unterchied zwischen Stadt und Land so groß, als wie in Bayern. Die Hauptstädte des Landes waren natürlich von der Spartakistischeren Seuche sofort infiziert. Die Drangsalierung der kleinen Landwirtschaft während des Krieges hat auch eine gewisse Sympathie für die Sozialdemokratie unter den Kleinbauern Bayerns geschaffen, denn nur von diesen kann man reden, da ja der landwirtschaftliche Großgrundbesitz in Bayern nicht sehr stark vertreten ist. Die bayerische Bauernschaft ist aber alles andere als kommunistisch, dafür sorgt schon die Aufklärungsarbeit des Zentrums auf dem Lande. Im bayerischen Wald, in Mittelfranken und im Allgäu ist eine sehr starke antisowjetische Stimmung vorhanden. Wird die Räteregierung den Versuch machen, ihre Blünderherrschafft auf das alte Land auszuweiden, dann wird es nicht nur von bewaffneten Widerstande kommen, sondern auch von der Weigerung, München, Nürnberg und Augsburg mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Weigerung soll solange durchgesetzt werden, bis daß eine geordnete Regierung in Bayern wieder proklamiert ist. Das Zentrum verhält augenblicklich noch, die Wiederherstellung der Ordnung auf friedliche Weise durchzusetzen. Gelingt das nicht, dann dürfte es den Bauernkrieg proklamieren. Wie wir erfahren, rechnet man hierbei nötigenfalls auf militärische Unterstützung aus Preußen. Die Zahl der Spartakisten in Bayern wird auf etwa 3000 geschätzt, davon entfallen zirka die Hälfte auf München.

Die Lage in München.

Nürnberg, 2. März. Der „Frankfurter Kurier“ meldet aus München: In den Straßen herrscht heute lebhafteste Aufregung. Wilde Gerüchte gehen durch die Stadt. In allen Straßen ist ein Maueranschlag erschienen, unterzeichnet vom Militärminister, dem Polizeipräsidenten, dem Stadtkommandanten sowie von Reichswehrsozialisten und den Gewerkschaften, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, Ruhe zu halten und die Straßen freizumachen, da es notwendig ist, jetzt endlich den Terror der Räter, Wühler und Genossen, d. h. der Spartakisten und Kommunisten, zu brechen. Inzwischen haben sich auf Grund des neuen Antrages zur Lösung der Krise, den Minister Unterhumer im Rätekongreß vertrat, die Differenzen im Rätekongreß zugeespitzt. Der Kampf wurde von beiden Seiten ziemlich deutlich angefangen. Panzerautomobile und Kavallerie durchzogen die Stadt. In der gestrigen Nachmittagsstunde des Rätekongresses wurde ein Antrag Mißsam, lautend: „Der Landeskongreß der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte beschließt: Bayern wird zur sozialistischen Räterepublik ausgerufen. Die gesamte Gesetzgebung und die Vollzugsgewalt wird dem in diesem Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräten repräsentierten arbeitenden Volke zugewiesen.“ mit 24 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Anschluß Westschwabens an Württemberg. Nürnberg, 2. März. Der „Frankf. Kur.“ meldet aus Augsburg: Infolge der unsicheren Lage machen sich in West-Schwaben Absplitterungsbestrebungen von Bayern bemerkbar. Es haben Verhandlungen mit württembergischen Kreisen stattgefunden. Es wird an einen Anschluß West-Schwabens an Württemberg gedacht.

Der König von Bayern nach Tirol geflohen. München, 2. März. Wie ein Drahtbericht meldet, sind der König von Bayern und Prinz Leopold entflohen. Der König hat sich nach Kuffstein begeben, während Prinz Leopold in Rauter eingetroffen ist. Auf Befragen erklärte er dort, die Befahr habe nahe gelegen, daß sie bei weiterem Verbleiben als Geiseln festgenommen worden wären.

Der König von Bayern nach Tirol geflohen.

München, 2. März. Wie ein Drahtbericht meldet, sind der König von Bayern und Prinz Leopold entflohen. Der König hat sich nach Kuffstein begeben, während Prinz Leopold in Rauter eingetroffen ist. Auf Befragen erklärte er dort, die Befahr habe nahe gelegen, daß sie bei weiterem Verbleiben als Geiseln festgenommen worden wären.

Die Heimkehr unserer Ostafrikahelden.

Von Rotterdam nach Berlin im Triumph. Berlin, 2. März. Auf der Fahrt von Holland nach Deutschland wurden unsere Ostafrikahelden von der deutschen Bevölkerung überall mit Jubel begrüßt.

Huldigungen in Osnabrück.

Osnabrück, 2. März. Der Sonderzug mit General von Lettow-Vorbeck und seiner Heldenschar, sowie vielen Frauen und Kindern, zusammen etwa vierhundert Personen, lief gestern um 10 Uhr 35 Min. abends hier ein, von dem zahlreich erschienenen Publikum jubelnd begrüßt. In der Begrüßung waren die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden erschienen. Die Begrüßungssprache hielt General-Schöler vom 8. Armeekorps. General von Lettow-Vorbeck dankte für den überaus herzlichen Empfang und forderte zum Schluss die mit ihm Zurückgekehrten auf, jetzt nicht die Hände in den Säcken zu legen, sondern mitzuhelfen, Ordnung im Vaterlande zu schaffen. Seine Rede klang in ein dreifaches Hurra auf das geliebte Vaterland aus. Sämtliche Kriegsteilnehmer hatten inzwischen das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten, welches ihnen sofort von den anwesenden Damen, welche die Bekleidung während des Essens übernommen hatten, angeheftet wurde. General von Lettow-Vorbeck wurden zwei prachtvolle Lorbeerkränze überreicht. Um 1 Uhr 40 Min. setzte der Zug unter lebhaften Ovationen der Menge die Reise nach Berlin fort.

Der Empfang in der Reichshauptstadt.

Berlin, 2. März. (W.F.) 114 Mitglieder unserer heldenmütigen ostafrikanischen Kampftruppen, 27 Offiziere und 87 Unteroffiziere und Mannschaften unter Führung des Generals von Lettow-Vorbeck trafen heute nachmittags gegen 2 1/2 Uhr auf dem mit Lorbeerbäumen und Blumen geschmückten Lehrter Bahnhof ein, mit ihnen der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Sähne. Auch 200 Frauen und Kinder, sowie Angehörige unserer Missionare kamen mit demselben Zuge, der durch brausende Hurraufe begrüßt wurde.

Die Heimgekehrten wurden mit Blumen geschmückt, man stärkte sie durch ein festliches Mahl, während Frauen und Kinder in mit Laubgewinden geschmückten Omnibussen davonfahren. Auf dem Parkier Platz fand eine feierliche Begrüßung durch die Reichs- und städtischen Behörden statt. Als erster Redner hielt der neue Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes, Dr. Well, eine Ansprache, die mit einem abermaligen Willkommensgruß und mit einem dreifachen Hoch auf die heimgekehrten Helden schloß. Nach ihm nahm Kriegsminister Oberst Reinhardt das Wort. Er begrüßte die Tapfersten der Tapferen im Namen der deutschen Armee, die im Tochterlande unter Afrikas sengender Sonne ausgehalten hätten bis zum bitteren Ende. Sodann spielte die Musik „Ich halt' einen Kameraden“, und manche heisse Träne, manches heimliche Schluchzen hiberte das Echo seiner Worte, die mit der Mahnung schlossen: Hoch die Herzen! Nach einem Hoch auf General von Lettow-Vorbeck und seine Getreuen spielte die Musik. Als dritter

Redner schilderte Vizeadmiral Rogge vom Reichsmarineamt das ruhmvolle Ende der „Königsberg“ und begrüßte deren tapferen Kapitän zur See, Loo, mit der heimgekehrten Besatzung. Die Schlußansprache hielt im Namen der Stadt Berlin Bürgermeister Dr. Reide. Solange die deutsche Jungeschar als eine Schar von Helden gepriesen werden, und solange es ein deutsches Vaterland gibt, werde man ihrer gedenken. Nachdem der Mittelschöler das Vaterländliche gesungen hatte, sprach General von Lettow-Vorbeck, der hoch zu Ross vor der Tribüne gehalten hatte:

„Liebe Kameraden der Schütztruppe! Für die warmen Worte der Begrüßung danke ich aus voller Seele. Sie sind uns tief ins Herz gedrungen und werden auch bei uns auf fruchtbarem Boden fallen. Man wird sich auf uns verlassen können. Das deutsche Vaterland, Hurra!“

Starke brauete der Ruf dreimal über den Platz.

Dann rückten unsere Afrikaner unter den Händen der Kapelle nach den Quartieren ab, die die Bürger der Stadt Berlin den Tapferen bereitet hatten.

Hungernde deutsche Kriegsgefangene.

Berlin, 2. März. (W.F.) In der Nummer 1203 der Pariser Zeitung „Le Devoir“ findet sich folgender Artikel: „Wer will gefangene Vögel laufen?“ mit dem Untertitel: „Befehl der Verpflegungskommission des Artillerie-Sturm-Regiments Nr. 500 (Landpost).“

Trotz der bereits gemachten Beobachtungen fahren die deutschen und österreichischen Gefangenen fort, das Spülwasser für die Schweine und die Reste auf den Tellern zu sammeln, besonders zur Essenszeit in den Küchen und auch in den Mannschaftskabareten. Ich bitte die Formationskommandanten, in strengster Weise über die Ableitung des Spülwassers für die Schweine zu wachen. Falls die Gefangenen in bisheriger Weise fortfahren, werde ich mich genötigt sehen, eine Anzahl der Schweine zu verkaufen, was einen großen Verlust für die Verpflegung der Kompagnien darstellen würde. Die Kommandanten wollen daher sowohl den Küchen als auch den Baracken Weisung geben, damit sich diese Vorkehrungen nicht wiederholen.
Cercottes, 8. Januar 1919.

Die Ausbreitung des Generalfreies.

Dresden, 2. März. Heute veranstalteten die Arbeiterlosen und Kommunisten eine Protestversammlung, in der sie den Generalfreies von Montag früh ab erklärten. An die Versammlung, an der ungefähr 12- bis 13000 Mann teilnahmen, schloß sich ein Anzug an, der sich unter Hufeufen auf den Volkswidern und dem Gesang der Arbeitermarschalle durch die Stadt bewegte.

Stilllegung des Bahnbetriebes in Thüringen.

Erfurt, 2. März. Infolge des Generalfreies in Thüringen ruht der Bahnbetrieb im Bezirk

man bis sich unwillkürlich auf die Rippen, um nicht laut loszuklagen vor Sachen — Fritz Blümker, Lebensversicherungsagent, wie das klang! .. ja, das Leben hatte so seine verborgenen Launekeiten. Der Leutnant a. D. war vernünftig genug, um sich zu sagen, daß jeder Beruf seine Ehre hat, also auch der, den er mangels eines anderen in der Not ergriffen hatte. Kameraden von ihm, die gleichfalls mittellos und ohne nähere Verwandten waren, erging es, wie er wollte, noch weit schlimmer. Also den Humor nicht verloren, sagte er sich an jedem Morgen, wenn er die Hauptstraße des Ortes hintertrabte, um dem Generalagenten seiner Gesellschaft wieder einmal zu versichern, daß niemand in diesem Nest sich — verführen lassen würde.

Sag das nun an ihm oder an der Tante des Objektes oder, hm, wozu? Es muß wohl angeborene Abnungslosigkeit sein, daß eine Schwärze seine Nüsse fangen kann, feuigte Leutnant Blümker und trat in das Haus, wo er auf Unterweisung seines Chefs einen Besuch zu machen hatte.

Diesmal handelte es sich um einen Konzelekt, und Fritz Blümker hatte just diese Tagesstunde gewählt, weil er (oder vielmehr der allwissende Herr Generalagent) genau wußte, daß dann der Rat nicht zuhause war, sondern nur die Frau Rätin. Und auf diese hatte man es abgesehen.

Donnerwetter, ist das ne Treppe, schaute der Leutnant a. D., die Himmelstleiter ist kurz dagegen .. wirklich ein seltenes Exemplar von Treppe — er war endlich auf der zweiten Etage angekommen. Dieses Treppentische mußte, wenn man jahrelang nur Schützengraben ohne Stockwerk gekannt hatte, wirklich extra gelernt werden. Fritz Blümker mußte einen Augenblick verschmachten, ehe er die Klingel bei der Frau Rätin zog.

Ja, Frau Rat sagte ihm zu Hause, sagte die totwonnene Küchenfrau und ließ den Besuch im Korridor stehen. Ein Schauspieler wie von einer verunfallten Dampfmaschine ließ sich in diesem Augenblick hören, und die Frau Rätin quetschte ihre etwas reichlich geratene Figur mit einiger Mühe durch die Tür.

Nach freundlicher Begrüßung führte sie ihren Besuch in die gute Stube, indem sie gleichzeitig, wie zur Entschuldigung, etwas von ungeheurer Dienstvergnügung murmelte. Der Leutnant dachte bei sich: da sieht man's wieder, diese Leute sind gutmütig, und nachdem er sich selbst diesen Trost zugesprochen hatte, ging er gleich, wie sich's für einen tapferen Offizier, und sei er auch „a. D.“, geziemt, fort zum Angreiß über.

Als die Munition der „Revolverrevolvere“ (so pflegte er es selbst auszubrüllen) verschossen war, kamen als „Handgranaten“ die Prospektive. Nur keine Zeit lassen, nur nicht zum Nachdenken kommen lassen, der Klient, der schon nachdenkt oder gar Einwendungsgen macht, ist uns schon entwischt — so pflegte der Herr Generalagent zu sagen, und der mußte doch recht haben, weil er allwissend war. Und also handelte sein geschickter Schüler.

Die Frau Rätin hörte alles geduldig an und bei jedem neuen Prospekt sagte sich ein weiteres verbindliches Lächeln, einer Puderschicht vergleichbar, über ihre mündlichen Wangen.

Fritz Blümker begann von dem begnadigten Lächeln der Frau Rat sagte langsam angefaßt zu werden, und das fiel ihm umso leichter, als er ja von Beruf wegen zur Liebenswürdigkeit in höchster Potenz verpflichtet war. Aber plötzlich bekam der Leutnant einen Schreck, als sei er die himmelhohe Treppe, die er vorher mit solcher Mühe heraufgeklettert war, in furchtbarem Sturz hinuntergestürzt. Denn die Frau Rätin, nachdem sie noch ein allerletztes schmelzendes Lächeln auf ihre Wangen gesaubert hatte, tat den Mund auf und sagte: „Sehr schön, sehr schön, Herr .. Blümker, Vergeltung,

Herr Blümker, oder mein Mann und ich sind leider schon längst versichert — für Leben, Feuer, Diebstahl, ja, es ist wirklich schade.“

Der Leutnant sah im Geiste am Fußende der Treppe und rief sich, glücklichweise auch nur im Geiste, die total zerschundenen, schmerzenden Glieder. Als er sich, rasch gefaßt, entschloßte wegen der Bemerkung, die er verurteilt hatte, mußte wohl etwas in seinem Lohnefall die alte Dame fertig gemacht haben. Dann sie bemerkte, ohne einen mitleidigen Klang in der Stimme zu verbergen: „Ich will gewiß nicht in die Hände der Polizei gehen, aber dieser .. dieser Beruf fällt Ihnen gewiß schwer. Ich denke mir so, es gehören starke Nerven dazu, und, wie soll ich sagen, eine besondere Abhärtung, hm.“ Die gute Frau Rätin hielt inne und schaute ihren Besuch verlegen an, als habe sie schon ein bißchen jubelt gesagt.

Fritz Blümker suchte zusammenzuhalten. War hier ein Mensch, der ihn verstand? Faßte er einmal, nach Wochen erdärmlicher Quälerei ums alltägliche Brot, nach hundertfacher Gleichgültigkeit, Stumpfheit, Herzengröße und Schamlosigkeit, zum ersten Male einen Menschen, der ein tieferes Mitgefühl hatte? Es schien wirklich so. Und warum schüttelte er, der sonst innerlich so stolz, so unnahbar geliebten war, ohne Bedenken der alten Dame sein Herz aus.

Sie hörte, ein wenig lächerlich in ihrer fetten Kränze, aber mit Augen, die klug, ruhig und überlegt blühten, zu und sagte dann: „Durchaus nicht allen in Ihrem Stande hat der Krieg und sein unsäglicher Ausgang unrecht getan, aber Ihnen gewiß. Ja, das haben Sie nicht verdient. Sie können an anderer Stelle Lütchleres leisten und etwas, was besser zu Ihrer .. inneren Natur paßt. Ich spreche noch heute — wenn Sie es natürlich — mit unserem Fremden, Fabrikbesitzer R. hier unten. Vielleicht, ich will Ihnen keine übertriebenen Hoffnungen machen, also: vielleicht .. na, überlassen Sie das mir.“

Gerührt lächelte Leutnant Blümker der alten Dame die Hand und verabschiedete sich. Wie er die Treppe hinunterkam, erinnerte er sich später gar nicht mehr, es war wie in einem Traum.

Drei Tage danach hatte Fabrikbesitzer R. den jungen Offizier in seinem weitläufigen Betrieb an einen Platz gestellt, wo er sehr tüchtig angreifen und noch sehr viel lernen mußte .. aber es war der richtige Mann an der richtigen Stelle.

Als Fritz Blümker kurz darauf bei der braven Rätin seinen Dankbesuch abwartete, meinte er, seelenvergnügt die Treppe hinaufsteigend: „Hah! ich doch gleich gesehen .. ein seltenes Exemplar von Treppe .. die reine Himmelstleiter .. zu einer guten Zukunft!“

Neue Bilder, Prospektoren und Zeitbrüthen.

Bilderbogen der Revolution. Berlin, diese Hauptstadt der angeblichen Bemannst, ist ein tausender Klentopp geworden. Die Stunden und Tage fliegen vorüber wie ein blutiger Film. .. So beginnt Friedrich Hussong in Heft 4 der „Samenlaube“ seine „Bilderbogen der Revolution“. In diesem erschütternden Augenblicksbildern der Gegenwart gefaßt sich ein interessanter Rückblick auf „England und Frankreich vor zwanzig Jahren“, in dem Dr. E. Mühlberg an Hand der berühmten und berühmten Zeichnungen Wilhelms in dem Pariser Wochenschrift „Le Monde“ die damalige Englandfeindschaft beleuchtet. In die Zukunft mit ihren Aufgaben und der Zukunft der „Der Bürger“. Olga Wohlbrück spannender Roman „Die Primadonna“ und Gise v. Holtens märchenartige „Bienen- und Menschengeschichte“. Jungfrau Birde“ vervollständigen den vielseitigen Inhalt des neuen Heftes.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 53.

Waldenburg, den 4. März 1919.

Bd. XXXXVI.

Die Lösung.

Roman von Emma Hanshofer-Merk.

Kochbuch verboten.

(21. Fortsetzung.)

Dora fühlte, daß er traurig und verstimmt war wie sie, und deshalb verstand sie sich mit ihm. In welchem schwerem Kampfe er stand, das konnte er ihr freilich nicht anvertrauen. Dieser Kampf gegen eine Liebe, vor der ihm schauderte; nicht bloß wegen der schreckensvollen Stunde, in der sie sich ihm verraten hatte.

Frida Gerhagen zeigte freilich noch außen eine tiefe Trauer um den Gatten. Sie ging in Krepp gehüllt, verschleierte trotz der Sommerhitze; sie besuchte kein Theater, kein Kaffee, kein Restaurant, wo sie sich doch sonst so gern hatte blicken lassen. Man konnte an ihrer Haltung als Witwe nicht den geringsten Tadel finden. Aber Reinhard wußte, wie wenig sie der Tod ihres Mannes erschüttert hatte; er vermochte die Kaltblütigkeit, mit der sie von der Leiche fortgeschritten war, nicht zu vergessen, und immer noch klang ihm das herzlose Jubeln im Ohr: „Du lebst! Wir leben!“

Nach diesem leidenschaftlichen Ausbruch hatte sie mit keinem Wort, mit keiner Miene mehr verraten, was sie von der Zukunft hoffte. Sie wartete. Nun sollte der junge Mann werden um ihre Gunst, nun wollte sie sich erobern lassen. Aber sie wartete mit einer siegesgewissen Ruhezucht. Einen Zweifel, daß er nach dem Glück, das sie zu verdienen hatte, begehrend die Hand ausstrecken würde, gab es gar nicht für sie. Und wenn sie um ein paar Jahre älter war als er, sie wußte, daß sie schon war. Vor allem aber, es kam ihr gar nicht in den Sinn, daß ein Mensch mit klarem Verstand eine Zukunft ausschlagen könnte, die ihm alles bot, was nach ihrem Ermessen überhaupt vom Leben zu fordern war: Stellung, Reichtum, einen gesicherten Beruf, Behagen, Luxus, die schönste Gelegenheit obendrein, sich auch noch einen Namen zu machen, einen Orden zu bekommen, einen Titel.

Daß Reinhard sich bisher sehr zurückhielt, eigentlich jedes Meinseln mit ihr vernied, eine ernste Miene zeigte, enttäuschte sie nicht. Ihn hatte der plötzliche Tod seines Freundes ergriffen; man mußte mit seiner weichen Gemütsart rechnen. Vor Abschluß des Trauerjahres würde er sich wieder erholt haben und dann mit um so froherem Herzen sein Glück erfassen.

Reinhard hatte in der größeren Stille, in der er nun lebte, wieder einmal Zeit gefunden, über sich selbst nachzudenken. Er gestand sich bei dieser Gewissenserforschung, bei diesem Rückblick auf sein Leben in den letzten Jahren, daß er seelisch heruntergekommen war, sich vergrößert, verflacht hatte, daß er auf dem besten Wege war, ein materieller, gewöhnlicher Mensch zu werden. Diese verbe Lebenslust, in der Frida ihre Tage genoss, hatte förmlich etwas Anstößendes. Die schöne Frau war wie die Verkörperung des entgötterten, nüchternen, nur nach wägbaren Gütern verlangenden Zeitgeistes, und ihre Nähe darum so gefährlich, weil es so bequem, so verlockend war, sich einfach von dieser Strömung treiben zu lassen.

Reinhard sagte sich mit einer tiefen Beschämung, daß die niederen Instinkte in seiner Natur in diesem fatten Behagen eine gewisse Befriedigung gefunden hatten, daß er nahe daran gewesen war, den Reichtum für der Güter höchstes zu halten. Nun bäumte sich sein Herz dagegen auf, ganz zu verknöchern; nun flüsternden Erinnerungen an Jugendträume und Jugendideale um ihn; nun sehnte er sich aus alledem heraus und wußte doch nicht, wie er Fridas energischem Willen enttrinnen sollte. Er war ja abhängig von ihr, denn nach dem mit Gerhagen geschlossenen Vertrag hatte er eigentlich keine Rechte an die Kanzlei; sie konnte einen anderen Rechtsanwalt an seine Stelle setzen, sie konnte ihn brotlos machen; sie konnte aber auch ins Treffen führen, daß er Pflichten der Dankbarkeit habe, wenn es zu einem Druck, zu einem Streit kam, was ja wohl nicht zu vermeiden war, sobald er sich vollständig von ihrem Hause zurückzog.

In einem der Juliabende, als Reinhard nach seiner Sprechstunde noch nach Sölln gefahren war, um mit Dora über ihre Eheangelegenheiten zu beraten, traf es sich, daß Marianne ihm gerade an der Türe entgegenkam. Sie wurde rot und wollte mit kurzem Gruß an ihm vorbeigehen. Aber wie sie so vor ihm stand, die junge Gestalt ganz umflossen von der leuchtenden Helle, wie er das liebe Gesicht wieder so nahe sich gegenüber sah, da kam ein so weiches, süßes und erschütterndes Erwachen an seine Stunde, da er mit klarer Erkenntnis gefühlt hatte: Das ist das Glück! Halte es fest! daß er in tiefer Bewegung hat:

„Gehen Sie mir nicht aus dem Wege, Fräulein Marianne! Ich weiß, daß Sie alle Ursache haben, mich für einen treulosen Menschen zu

halten, der das Schönste, das Reizvollste von einem Tag zum anderen zu vergessen vermag. Das habe ich nicht getan, auch wenn es wohl so scheinen mochte. Manchmal kommt es mir so vor, als steckten wir alle in unserem Alltagsleben wie in einem zähen Morast, der uns festhält, in den wir eingesunken sind, ohne uns herausheben zu können. Wir sehnen uns wohl nach einer fernen Stelle, die uns einmal vor Augen stand; wir möchten frische Luft atmen, die Glieder regen, aber immer hat uns das Gegenwärtige in seinem Bann, immer nimmt uns der Tag mit seiner Heßjagd gefangen, und so verrinnt die Zeit — das Leben."

Marianne hatte erst sehr trozig vor ihm gestanden, sich losmachen wollen, und ward dann doch bezwungen von der Wärme seines Lons, von seinen bittenden Augen, von diesen Worten, die aus seinem tiefsten Herzen kamen wie ein rückhaltloses Bekenntnis und daher auch überzeugend wirkten.

Sie antwortete nicht, aber sie ließ es geschehen, daß er neben ihr herging, ihr den kurzen Weg das Geleite gab.

"Ich habe mir erlauben wollen, dieser Tage einmal bei Ihnen vorzusprechen", sagte er in einem ruhigeren Tone. "In einer geschäftlichen Angelegenheit. Ihr Stiefvater ist wieder in München, gnädiges Fräulein, und hat mich mit der Frage beauftragt, ob sie ihn sehen wollen?"

Marianne schüttelte abwehrend, erschrocken den Kopf.

"Nein, nein! Bitte ersparen Sie mir diese Begegnung!"

"Ich dachte mir's wohl und weiß auch nicht, warum Sie sich diese peinliche Stunde auferlegen sollten. Uebrigens, glauben Sie mir: Es gibt hier eine sichtlich rasche Vergeltung: Herr Delvallo ist nun mit Biby Brodhorni verheiratet. Der Gatte eines „stars"! Das sagt schon alles. Was er auch an Ihrer Mutter gefrevelt haben mag, es wird ihm hundert- und tausendmal heimgezahlt. Das Ehepaar war zusammen in meiner Kanzlei, und ich konnte meine Beobachtungen machen! Er wird gefoltert von Eifersucht, und sie behandelt ihn wie ihren ergebenen Sklaven, der zu gehorchen hat. Was sie zu mir führte, war das Interesse an den Möbeln, die noch im Depot stehen und die sie jetzt, da sie in Deutschland zu bleiben gedenken, heraushaben wollen."

Sie waren nun schon an der Hansweber'schen Villa angelangt, und der Kleine Professor stand am Gartenzaun, sichtlich überrascht, seinen Schützling in dieser Gesellschaft zu sehen, nachdem nur der Name Götz Marianne stets zu boshaften Ausfällen veranlaßt hatte. Er begrüßte aber den Rechtsanwalt sehr freundlich und rief, da er die letzten Worte mit angehört hatte, in lebhafter Abwehr: "O, Delvallo irrt sich, wenn er meint, ihm gehöre die ganze Einrichtung!

Gott bewahre! Das ist Dein Eigentum, Kind, und er soll nicht das geringste bekommen außer seinem persönlichen Eigentum."

"Ach, Onkel Martin! Ich will gar nichts von der Villa meiner Mutter!" warf Marianne traurig ein. Es haften zu traurige Erinnerungen an dem fürstlichen Hausrat. Daß ihn doch nehmen, was er mag."

"Nein, nein!" ereiferte sich Hansweber. "Was Du nicht haben willst, das kannst Du meinetwegen verkaufen, verschenken. Aber nicht ihm! Er hat genug von dem Besitz Deiner Mutter an sich gerissen! Bitte, Herr Doktor! Treten Sie einen Augenblick in den Garten. Ich hole sofort das Inventar. Ich habe die genaue Liste! Nicht ein Stück mehr, keinen Aschenbecher mehr soll er kriegen!" murmelte der alte Herr, während er ins Haus eilte.

Die jungen Leute standen sich allein gegenüber in dem Abendfrieden, in der letzten goldigen Helle.

"Nun habe ich in Ihnen wehmütige Erinnerungen wachgerufen, Fräulein Marianne, und diese wenigen Minuten mit geschäftlichen Dingen verwechselt, während ich doch das Gefühl habe, als hätte ich Ihnen so viel, viel zu sagen, was freilich recht fern liegt von meiner Anwaltspraxis", begann Reinhard mit leisem, ernstem Ton. "Wir modernen Menschen haben es ja allmählich ganz verlernt, einer Empfindung Ausdruck zu geben, wir fürchten uns ordentlich davor, ein bißchen wärmer zu werden. Sie werden lächeln, wenn ich Sie bitte, Marianne, wenden Sie sich nicht ab von mir, seien Sie mein guter Geist! Mein Schmeißer! Nicht wahr, das kindert pathetisch, das klingt sentimentell! Und doch ist es mein tiefster Ernst. Ich laute Ihnen ja schon, daß ich aus weissen den Eindringel habe, als versänke ich in einem Sumpf. Ich brauche eine Hand, die mir hilft, ein paar freie Augen, die mir Kraft geben zu einem Aufschwung —"

"So, hier bringe ich das Inventar, Herr Doktor! Es geht nichts über eine ordentliche Konstruktur; da findet man alles sofort", rief der Professor, aus dem Haus tretend, ehe Marianne noch Zeit zu einer Antwort gefunden hatte.

Dr. Götz nickte sich ein wohl verabschieden, da Dora ihn erwartete.

"Ich darf Ihre Freundin wohl grüßen — und hoffen, Sie bald wiederzusehen", fügte er leiser hinzu.

Marianne gab ihm die Hand und sagte freundlich: "Gute Nacht." Sonst hatte sie ja wenig gesprochen. Sie war viel zu vertört, viel zu verblüfft von dieser plötzlichen Annäherung.

Panaisamen Schrittes ging Reinhard Götz den Weg zurück. Er wäre nun gerne noch einsam eine Weile dahingeschlendert, um den Stim-

men zu lauschen, die bei Mariannes Anblick in ihm laut wurden, um Klarheit zu gewinnen, über die Zukunft nachzudenken. Aber wie er so gesunken Hauptes vor sich hinbrütete, ganz versunken in Sehnsucht nach dem lieben Mädchen, trat ihm plötzlich Frau Frida in den Weg.

"Guten Abend, Doktor! Was machen Sie denn hier noch so spät?"

Es klang eine eifersüchtige Geringschätzung aus der Frage, und sie schaute ihn mit ihren glänzenden dunklen Augen forschend und vorwurfsvoll an, als wolle sie von ihm Rechenschaft fordern.

Die große schwarze Gestalt stand ihm geradezu im Wege, sodaß er nicht weitergehen konnte, stand halten mußte: So pflanzte sie sich vor mir! So will sie meine Bewegungsfreiheit hindern! dachte er mit aufflammender Empörung.

"Ich hatte zu tun, Frau Gerbhagen. Ich spreche noch einmal bei Baronin Mahrbach vor!" sagte er.

"Sie waren doch eben in eifriger Unterhaltung mit Fräulein Lantwald! Ich sah Sie mit dem Fräulein in den Garten treten. Ihr Rad lehnt allerdings dort an der Villa, wo Frau Baronin Mahrbach wohnt."

"Sie haben sehr genau beobachtet. Ich hatte allerdings auch mit Fräulein Lantwald, die ich zufällig traf, Geschäftliches zu besprechen. Ihr Stiefvater, der unser Klient ist, hatte mich beauftragt. Wenn Sie sich überzeugen wollen", fuhr er mit schärferem Spott fort, hier ist ein Inventar, das ich haben mußte."

"Welcher Eifer noch am Abend!" warf Frida ein wenig ungläubig hin.

"Sie scheinen ja auch genau nachzusehen, Frau Doktor, wie ich die Stunden zubringe. Sie mir der Beruf freiläßt", bemerkte er.

Er war nun gerade in der Stimmung, um sich gegen ein solches Nachsprechen zu wehren, und es klang wie ein erster Anbruch des Kampfes.

Sie sah ihn sehr bestrebt an.

"Eine nette Laune, in der ich Sie antreffe! Mir war einsam und langweilig. Ich wollte an dem schönen Abend noch ein bißchen in die Luft, und wie ich Sie hab fortzudeln sehen, bin ich in ein Auto geklettert und hab gemeint, Sie leisten mir vielleicht auf einem Spaziergang Gesellschaft. Wer wenn Sie keine Lust haben, kann ich ja auch allein wieder heimfahren."

Also einfach verfolgt hatte sie ihn. Nicht bloß, um ihn zu einem Spaziergang einzuladen. Nein, weil sie genau wissen wollte, wohin er ging. Sie fing an, die Hand nach ihm auszustrecken. Er sollte fühlen, daß er ihr gehörte.

Nein, nein! Und wenn sie ihm die Welt zu Füßen legte, er wollte sich nicht ihren Willen aufzwingen lassen.

"Ich behauere, Frau Doktor", sagte er kühl.

"Aber ich muß noch meinen Besuch hier machen. Ich werde erwartet."

Jornig und böse funkelten ihre heißen Augen ihn an. Es war etwas Drohendes in dem Frauengesicht. Er fühlte, daß diese leidenschaftliche Liebe, die einmal an seinem Ohr gejauchzt hatte, sich auch in leidenschaftlichen Haß verwandeln konnte. Aber in ihm war ein Frohgefühl, daß die lastende Schwüle gewichen war, daß er endlich den Mut gehabt hatte, den eigenen Weg einzuschlagen, auch wenn er ihn in die Armut, in Sorgen und mühevollers Ringens führen mußte.

Sie zog den schwarzen Schleier vor das Gesicht und winkte ihrem Auto.

"Gute Nacht, Frau Doktor!" Er verbeugte sich höflich.

"Gute Nacht!" Ohne ihm die Hand zu geben, wendete sie sich ab, empört und enttäuscht.

O, er sollte sein Benehmen bereuen! Sie hatte die Nacht in ihrer Macht und wollte sie genießen. Ungestraft belebte man Frida Gerbhagen nicht!

Reinhard Götz war an diesem Abend sehr zerstreut und zerfahren, hatte Mühe, sich mit Dora über die Aussichten eines Prozesses zu unterhalten; es fiel ihr auf, daß er bei aller Bedrücktheit doch mit aufleuchtendem Gesicht, mit bewegter Stimme bat:

"Nicht wahr, an Ihre Freundin meines wärmsten Grüße!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Treppe.

Eine Alltagsgeschichte von Fritz Camphausen.
Nachdruck verboten.

Gr. — Draußen ging ein feiner Sprühregen nieder. Leutnant Blümker guckte zwei-, dreimal durch das breite Fenster des Cafés, unarmelte dann einen Segeßspruch, der wie ein unterbrochener Fluch klang und viel noch dem Kellner.

Am liebsten wäre er noch ein Weilchen unter Dach geblieben, hier brausen im nachlästigen Wind war's doch gar zu ungemütlich. Aber die Pflicht rief, oder besser gesagt: das harte Maß. Ja, die Zeiten hatten sich geändert, ecklich geändert, wie Leutnant Blümker zu sagen pflegte. Als man Anno 14 Porenstirkend nach Frankreich zog, als man 15 und 16 sich in russischen Landen mit dem Feinde herumzuschlag und zum Schluß des Feldzuges mit Engländern und Polen den — das war noch ein Leben! Wer machte sich da Gedanken über Militarismus und hohe Politik? Es galt ganz einfach, das Vaterland zu verteidigen, es vor Nord und Brand und räuberischem Einfall zu bewahren und . . .

Weinade hätte er einen viden alten Herrn, der gerade um die Ecke bog, menschtungs ungekommen. Leutnant Blümker unarmelte ein Wort der Entschuldigang und griff nach der Hutrompe, der Dicke tat ebenso und damit war der mitteldeutschen Pflichten Genüge geleistet.

Nach ein paar Schritten fühlte Blümker rasch in seine linke Manteltasche . . . nein, er hatte sie nicht vergessen, die bunten Prospekte, mit Hilfe deren er seit einigen Wochen sein Brot verdiente. Der Laub-

1. Wahlbezirk 278 Stimmen,
2. Wahlbezirk 335 Stimmen,
3. Wahlbezirk 358 Stimmen,
4. Wahlbezirk 183 Stimmen,
5. Wahlbezirk 239 Stimmen,

zusammen 1393 Stimmen.

Die amtliche Ermittlung des Wahlergebnisses findet am 3. März, nachmittags 6 Uhr, im Rathause, Magistrats-Sitzungs-Zimmer, in öffentlicher Sitzung statt.

Ober Waldenburg. Bei der Gemeindevahl am gestrigen Sonntag wurden für die Kompromißliste Kössner-Thoma 1424 und für die Liste Nisch-Gottschling 110 Stimmen abgegeben. Die Kandidaten der ersten Liste sind somit zur Gemeindevertretung gewählt.

Bücherschau.

Die soeben fertiggestellte „Karte von Ost-Deutschland 1:800 000“ (Gea-Verlag, Berlin W. 35) bietet zur Verfolgung der Ereignisse im Osten des Reiches

eine gute Uebersicht. Im farbigen Bilde von 76 X 94 Zentimeter werden die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien und Nachbargebiete mit reicher Ortsbeschriftung usw. in sauberster Lithographie gezeigt. Der Preis von Mk. 2.— für das Kartenblatt ist bei einwandfreier Ausführung entsprechend ein angemessener.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: V. Münz, für Kellame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme in Wort und Schrift, sowie für die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin,
der Jungfrau
Gertrud Matthäus,
unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Kaplan Fuhrmann für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Hausbewohnern und allen, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.
Waldenburg Neustadt, im Februar 1919.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Matthäus.

Allen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank für die innige Teilnahme bei der Beerdigung unseres so schnell verschieden Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des **Uhrmachers**
Gustav Wittig.
Insbesondere herzlichsten Dank Herrn Pastor Birmele für die trostreichen Worte am Grabe, der Feuerwehr, dem Turnverein, sowie den Familien Speer und Thamm für alles Gute, das sie dem Verstorbenen erwiesen haben.
Familien Wittig und Jensen.
Reußendorf, den 3. März 1919.

Familien-Nachrichten,
Bekanntmachungen,
An- und Verkäufe,
Personal-Angebote und -Gesuche,
Vermietungen,
Vereins- und Versammlungs-
Anzeigen etc.

finden im

„Waldenburger Wochenblatt“

dem ältesten Publikationsorgan
unseres Kreises

zweitensprechende Verbreitung!

Achtung! Achtung!

Geschäfts = Eröffnung!

Den geehrten Einwohnern von Altwasser und Umgegend zur Kenntnis, daß ich am Montag den 3. März meine

Bäckerei und Konditorei,
Altwasser, Waldenburgerstr. 33,

eröffne. Ich werde stets bemüht sein, mir durch Herstellung hochwertiger Ware und aufmerksamer Bedienung die Gunst des verehrten Publikums zu erwerben.

Gleichzeitig empfehle ich mein vorzüglich schmeckendes Land- und Roggenbrot, sowie ff. Breslauer Semmel.

Hochachtungsvoll
Fritz Krause, Bäckermeister.

Goldene Herrenuhr u. Kette vom Privat zu kaufen gesucht. Schätzung am Sonntag. Angebots mit Preis unter M. H an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Glückauf z. Brudertrene.
Donnerstag d. 6. 3., abends
7 U.: Bef. **△ III.**
Sonntag d. 9. 3., 5 U.: Allg.
Tr. **△ I.**

**1/11. 1/2 Weißweinflaschen
1/1 u. 1/2 Rotweinflaschen
sowie
Liförflaschen**

kauft
Paul Opitz Nachf.,
Friedländer Straße 33.

**1/1 Sekf-, Rot- und
Weißweinflaschen**

sowie
1/2 Ltr.-Liförflaschen
kaufen
Gustav Seeliger
S. m. S. S.

**1/1 und 1/2
Weißweinflaschen**

**3/4 und 3/8
Kognakflaschen**

kaufen jeden Posten
Deutsche Liför-Fabrik
Friedrich & Co.,
Waldenburg in Schlesien.

Zu kaufen gesucht National-
Kontrollkassen,

Totaladdierer, auch Mehrzähler. Barzahlung. Angebote erbeten unter H. E. H. an die Exp. d. Ztg.

Eine Bettstelle mit Matraxe zu verkaufen Hochwaldstraße 2, bei Rose

Ein Bergmannsmittel, ein Eszaffo, ein Fahrleder billig zu verkaufen bei Johann Bartel, Albertstraße 5.

Ein Paar gute, schwarze Halbschuhe, Größe 38, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger Akzidenzsetzer,
in all. Sayart. firm, sucht hier ob. Umgeg. bald ob. später dauernde, tarifm. Stellung. Werte Angeb. unter G. R. 2500 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Einen Schuhmachegejellen, guten Arbeiter, sucht P. Faulde, Gartenstraße 25.

Einen Schuhmacher-Gejellen sucht Konzel Köpferstr. 24.

Ein Lehrling wird für Ostern unter günstigen Bedingungen gesucht. Olbrich, Malermeister, Freiburger Straße Nr. 13.

Einfache Stütze
oder Alleinmädchen sucht für Haushalt von 2 Personen; leichte Stellung bei gutem Gehalt.
Kurt Michaels,
Verlagsbuchhändler,
Berlin W. 30, Poststr. 88.

Bedienungsmädchen
oder -Frau

bald gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Homöopathie

G. Schiefer's Nachf. E. Scholz,
Waldenburg,
jetzt Friedländerstr. 23 (Gasthof „z. Stadt Friedland“).

Behandlung von chronischen und
akuten Leiden verschiedenster Art.

Sprechzeit: von Montag bis Freitag vormittags 9-1 Uhr,
nachmittags 3-5 „

Suche zu sofort oder 1. April 1919 ein tüchtiges, sauberes
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen. Zuschriften mit Zeugnisabschriften zu senden an
Frau Lange,
Mitte Erlenau, bei Calau N.-B.

Neelle Bedienung für einige Stunden täglich gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen für bald aufs Land gesucht. Näheres bei Frau Götter, Oberwaldenburg, Mittelstraße 8.

Ein Bedienungsmädchen nicht unter 16 Jahren mit Kost gesucht Fürstentheimer Str. 19, II.

Ein kräftiges Mädchen zur Landwirtschaft sucht Gutsbesitzer Ernst Kössner, Erlenbusch Nr. 8.

Jung-, kräft. Mädchen, ehrl., bescheid. Charakt., welch. Ostern die Schule verläßt, in H. Haushalt sofort gesucht. Offert. unt. B. 20 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Einzelnes Zimmer,
Nähe Juliusbach, für bald od. später gesucht. Offerten unter O. T. B. an die Exped. d. Ztg.

Besseres Geyonort sucht per sofort oder später gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer,**

evtl. mit etwas Küchenbenützung. Angebote unter L. T. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer tauscht H. Zimmer? Wohnung in größerer etw. Offerten unter F. Z. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kleine Anzeigen

wie:
Geldgesuche und -Angebote,
Verkäufe, Kaufgesuche,
Stellengesuche und -Angebote usw. usw.
finden in der
„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.

Rutscherstube Hotel Goldenes Schwert.

Som 1. März ab:

Neu eröffnet!

Für gute Bewirtung ist bestens gesorgt.
Um glütigen Zuspruch bitten
Osw. Ermer und Frau.

Gasthof zur Stadt Friedland.
Ausichant von Schultheiß-Bier.

„Wiener Café“.

heute abend:

Grosses Bockbierfest
mit humoristischen Vorträgen.
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Dienstag und Mittwoch:
Fastnachtsrummel!
Es laden freundlichst ein Bremer und Frau.

Schiller-Bauende Waldenburg
Dienstag den 4. März 1919:

Großer Fastnachts-Kaffee,
ff. Bohuenkaffee mit Spezialgebäck,
wogu freundlichst einladen P. Franke und Frau.

Restaurant „Sandmühle“.

Dienstag den 4. März 1919:

Fastnachts-Kaffee
mit Gebäck und markenreies Abendbrot.
Es laden freundlichst ein R. Hoffmann und Frau.

Mittwoch den 5. März beginnt in der „Stadtbrauerei“ in Waldenburg

ein Wanderkursus.

1. Teil: Umgangsformen. — Das Arrangieren von Gesellschaften.
2. Teil: Das Herrichten moderner Festtafeln (prakt.). — Tafelschmuck. — Das Decken verschiedener Familientische (prakt.). — Das Serviettenfalten. — Das Servieren bei allen festlichen Gelegenheiten. — Das Anrichten und Garnieren der Speisen. — Die Speisefolge.

Der Tageskursus beginnt um 3 Uhr, der Abendkursus um 7 1/2 Uhr. Der sehr lehrreiche Kursus umfasst eine Zeitdauer von einer Woche, täglich 2 1/2—3 Stunden. — Honorar 20 Mark.

Anmeldungen bei Beginn des Unterrichts.

Hausfrauen können auf Wunsch auch nur am 2. Teil (Beginn Freitag) teilnehmen.

H. Clemens,
langjährige Leiterin an Haushaltungsschulen
und Töchterbildungsanstalten.

Vereinigte Lichtspiele.

Palast-Lichtspiele,

Dittersb., „Gebirgsbahn“.
Heute Montag: Heute
bester Tag.

„Lebensabgaben.“

5 Akte. Drama. 5 Akte.
Gesangsbeträge,
Gelegenheiten v. H. K. Ruage.

Dazu:
Lachen ohne Ende in dem
köstlichen Beiprogramm.
???????

Morgen Dienstag:

Große Fast-Nachtsfeier

Unheilbar.

4 Akte. Filmtragödie. 4 Akte.
Dazu das
köstliche Beiprogramm.
???????

Außerdem:

Auftreten d. Humoristen von Deldow.

Beginn der Vorstellungen
Punkt 8 u. 8 Uhr.
Eintritt 1/2 Stunde vorher.
Preise wie gewöhnlich.

Kammer-Lichtspiele,

Neuwaldenb., „Scharnhorntal“.
Heute Montag: Heute
Unwiderstehlich leichter Tag!

Um allen Kreisen
das glänzende Eröffnungs-
Programm zugänglich zu
machen, findet heute große

Volksvorstellung

statt. Anf. an allen
Plätzen 40 Pf.

Die an der Sonne verbrennen!

Sensations-Drama. 3 Akte.
Der Wundermädchen
Krause.
2 Akte. Lustspiel. 2 Akte.
Lachen ohne Ende.

Außerdem:
Lottchen u. das große C.
1 Akt. Burleske. 1 Akt.

Somit: Heringsdorfer Strand- Schwank. profil. 1 Akt.

Im eigenen Interesse
ist das pünktliche Einhalten
der Anfangszeit
sehr zu empfehlen.

Eintritt 1/2 Uhr.
1. Vorstellung 6 Uhr.
2. Vorstellung 8 Uhr.

Altertums-Verein
für das Waldenburger Gebirgsland.
Wir laden ergebenst ein zu der am Freitag den 7. März,
abends 8 Uhr, im hiesigen „Ratskeller“ stattfindenden
Haupt-Versammlung.
Freunde unserer Sache, Damen und Herren, willkommen.
Waldenburg, den 1. März 1919.
Der Vorstand.

Stadttheater in Waldenburg.
Hotel „Goldenes Schwert“.
Direktion: H. Kretschmar.
Mittwoch den 5. März 1919, abends 1/8 Uhr:
Ein Herbstmanöver.
Militäroperette in 3 Akten von Dalong. Musik von E. Salwan.
Hauptdarsteller:
Hermann Maldeu, Paul Borgelt, Robert Streitmänn, Peter
Blum, Franz Gummelt, Andreas Eulers, Klaudia Bergen,
Emmy Betty, Hedy Lassalle, Erna Dietrich, Clara Löwy.
Orchester: Gesamte Waldenburger Bergkapelle.
im Vorverkauf bei Herrn Robert Hahn, wie bekannt.
Programm 20 Pf. Gesangsterte 0,50 M.
Donnerstag den 6. März 1919, abends 1/8 Uhr:
Das Schwarzwaldmäd.
Operette in 3 Akten von A. Neidhardt. Musik von Leon Jessel.

Restaurant „Stadtport“
ladet zum
Fastnachts-Kaffee
auf Dienstag den 4. März ein.
Vorchüchungsweil Müller.

Orient-Theater
Friedenstraße 105

Heute Montag
letzter Tag!
Das große Kriminal-
Drama in 4 Akten!
Viggo Larsen
in:

Die
**Edelstein-
sammlung**

Wanda Treumann
in:
**Elly und
Nelly.**
Burleske in 3 Akten.

Ab Dienstag:
Ellen Richter
die rassistige Künstlerin,
in:
**Der Fluch des
Spiels.**
Gesellschaftsdrama in
4 Akten,
sowie das gute
Beiprogramm.
???????

Ich bin jetzt wieder an
das Fernsprechnetz unter
No. 298
angeschlossen.
Zahnarzt Kladny.

Albertstraße.

Preuß. Klassenlotterie.
Die Erneuerung der Lose
3. Klasse muß bis Mitt-
woch den 5. März er.,
6 Uhr abends, erfolgen.
Vollberg,
Preuß. Lotterie-Einnehmer

Gorkauer Bierhalle
in Waldenburg.
Zur Fastnacht!
Dienstag den 4. März 1919,
abends 7 1/2 Uhr:

Konzert
der gesamten Waldenburger Bergkapelle,
mit anschließendem
Tanzkränzchen
für die Konzertbesucher.

Ausschank Konradshacht.
Dienstag den 4. März e.:
Fastnachts-Kaffee
Musikal. Unterhaltung.

Nur noch Montag:
Die Sensation!
Nordisches Monumental-
werk in 5 Akten:
**Der ewige
Frieden.**
Ein Werk, welches man
gesehen haben muß!
Hiersu der tolle Schwank
in 3 Akten:

**Das blonde
Vergnügen**
Alles lacht!

Dienstag bis Donnerstag:
Erstklassiger Spielplan!!!!
Schauspiel in 4 Akten:
Der Liebe Sieg!
(Polenblut.)
Sybill Smolowa.
Abentener Stuart Webbs:
Der Stellvertreter.
Reizende Neuheit!
Tänze Olga Dessmond!
Zigeunerweisen!

APOLLO-THEATER
Ober-Waldenburg
(Zur Plumpke)

Heute letzter Tag:
**O, wär es ewig Nacht
geblieben.**

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!
Von Dienstag bis Donnerstag:
Während des Krieges verboten!

Die
weisse Sklavin
II. Teil. oder: II. Teil.
In den Händen der Mädchenhändler.
4 Akte! Ganz neue Copie, klare Bilder, 4 Akte!
außerst spannend und packend.

Großart. Lacherfolge erzielt der tolle Schwank:
Onkel Georgs Testament.
3 Akte! 3 Akte!
In den Hauptrollen die beliebten Kinostars:
Lisa Arndt und Helene Voss.